

# Skifahrer in der Sportler-RS

# Rekrut Hinter knallts zu we

**N**ach dem sensationellen Kombi-Weltcupstieg in Wengen im Januar hätte es Hintermann auch in der Sportler-RS in Magglingen gerne richtig krachen lassen. Doch das Fassen des Materials endete für den schnellsten Zürcher Abfahrer seit Peter Müller enttäuschend: «Ich hätte liebend gerne eine Pistole gefasst. Aber leider ist das Sackmesser mittlerweile die einzige Waffe, die man in der Sportler-RS bekommt.»

Hintermann muss aber schmunzelnd eingestehen, dass für gewisse Rekruten schon diese «Waffe» zu gefährlich ist: «Rund zehn Sekunden nachdem wir das Messer erhalten haben, hat sich ein Kollege richtig heftig in die Finger geschnitten...»

Die militärische Grundausbildung absolviert derzeit auch Riesen-Talent Marco Odermatt. Und im Gegensatz zu Hintermann ver-

misst der Nidwaldner, der beim letzten Weltcupauftakt in Sölden mit Startnummer 53 auf den 17. Rang gefahren ist, in Magglingen rein gar nichts: «Wir haben hier Top-Trainingsbedingungen. Zudem kann ich mich hier auch noch sprachlich verbessern. In der Sportler-RS gibt es seit neustem einen Englischlehrer, bei dem wir das Advanced-Diplom erarbeiten können. Echt cool!»

Schon in zwei Wochen werden die Rekruten Odermatt und Hintermann aber wieder regelmässig beim Ski-Training auf dem Gletscher anzutreffen sein. Die fünfjährige Grundausbildung werden sie bis dahin hinter sich haben. Die restlichen 13 RS-Wochen absolvieren Marco und Niels unmittelbar nach dem kommenden Olympia-Winter. ●

MARCEL W. PERREN

«Leider ist das Sackmesser die einzige Waffe, die man in der Sportler-RS bekommt»

Abfahrer  
Niels Hintermann



«Wir haben hier Top-Bedingungen zum Trainieren, und auch sprachlich kann ich mich noch verbessern»

Riesenspezialist  
Marco Odermatt



«Melde mich zum Dienst.» Hintermann und Odermatt (l.) trainieren den Militär-Ton.

# mann nig



Fotos: Benjamin Soland

**Das Sommerloch** des Fussballs wird zurzeit ausgefüllt mit der EM der Frauen, und als Schwarm aller Schwiegermütter hat sich Hoffenheims Bundesligatrainer Julian Nagelsmann vor der Damenwelt mit den Worten verneigt: «Das ist ein brutal ehrlicher Sport. Frauen heulen viel weniger rum. Die liegen nicht rum. Die stehen auf. Da gibts keine Verzögerung. Da gibts kein Gejammer.»

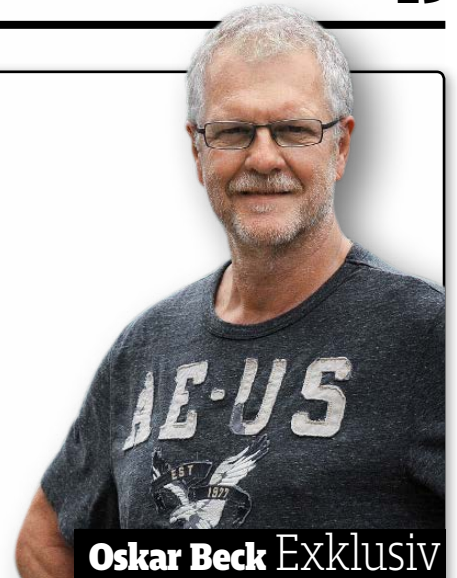
**Ein Gentleman.** Solche sind selten geworden, vor allem zurzeit – die Frauen im Sport werden nicht verwöhnt. Ilie Nastase zum Beispiel wurde aus Sicherheitsgründen dieser Tage aus dem Verkehr gezogen: drei Jahre Sperre, 10000 Dollar Strafe, Akkreditierungsentzug für alle Turniere des Internationalen Tennisverbands ITF. «Nasty» nannte man den grossen Rumänen schon anno '70, aber abscheulich ist er auch jetzt noch, als alter Rumäne mit 71. Als Teamchef im Federations Cup wurde er unlängst des Stadions verwiesen, weil er die Britin Johanna Konta und ihre Mitspielerinnen auf dem Platz angepöbelt hatte: «Fucking Bitches.» Erschwerend kam hinzu, dass er sich bezüglich des ungeborenen Kinds von Serena Williams auch noch bei dem Altherrenwitz ertappen liess: «Mal sehen, was es für eine Farbe hat – womöglich Schokolade mit Milch?»

**Auch John McEnroe** hat die Schwangere beleidigt. Ohne Rücksicht auf deren Status als beste Tennisspielerin aller Zeiten sagte der dreimalige Wimbledonssieger: «Auf der Männer-Tour wäre sie bestenfalls die Nummer 700.» Schäm dich, riefen die empörten Frauenverbände dem Rüpel entgegen, nimm dir ein Beispiel an Jimmy Connors! Jimmy, sein alter Mitstreiter, hatte immer Manieren. Unvergessen ist sein Wortwechsel in Wimbledon, als eine Verehrerin einmal «I love you!» schrie. Connors hielt mitten im Aufschlag inne und rief in Richtung Tribüne: «Nach dem Match, Baby.»

**McEnroe?** Big Bad John griff sich in solchen Momenten eher mal kurz zwischen die Beine, mit der Vor- und Rückhand, oder pflaumte die Linienrichterin an: «Hast du den Job wegen deiner dicken Möpse bekommen?»

**Nicht alle Männer** sind Nagelsmänner. Vor allem die alten Säcke wehren sich oft mit den letzten Mitteln gegen den Trend, dass wir Männer auch im Sport nicht mehr die Hosen anhaben – unter vielen Verzweifelten kursiert schon der fragwürdige Scherz, dass es Zeit ist, die Seiten zu wechseln wie Bruce Jenner: Der Zehnkampf-Olympiasieger von 1976 heisst jetzt Caitlyn Jenner.

**Gehört die Zukunft** im Sport der Frau? Erträglich war dieser Gedanke aus männlicher Sicht noch nie. Bobby Riggs, ein alter Wimbledonkämpfer, wollte in den 70ern die Überlegenheit



Oskar Beck **Exklusiv**

## Gehört die Zukunft auch im Sport der Frau?

Oskar Beck, wohnhaft in Stuttgart, ist Kolumnist und Autor. Seine Arbeit wurde wiederholt mit Auszeichnungen und Preisen gekrönt. Er schreibt jede Woche im SonntagsBlick.

der männlichen Rasse nachweisen und behauptete, jeder halbwegs fähige Hodenträger schiesse Billie Jean King vom Platz. Die war damals die beste Frau auf dem Court und sagte: «Okay, lass es uns klären.» Im «Krieg der Geschlechter» endete Riggs dann als entmannter Waschlappen – 4:6, 3:6, 3:6.

**Letztes Jahr** hat sich Billie Jean King, inzwischen über 70, Novak Djokovic vorgeknöpft. Der Serbe hatte erklärt: Wir Männer sind das wahre Spektakel, wir haben das höhere Preisgeld verdient. «Humbug», kanzelte King ihn ab. Raymond Moore, der vorlaute Turnierdirektor von Indian Wells («Die Spielerinnen sollten jeden Tag niederknien und Gott danken, dass es Federer und Nadal gibt»), verlor sogar seinen Job.

**Widerstand ist sinnlos**, der Krieg ist verloren. In der neuen Saison lässt Bibiana Steinhaus als erste Frau die Stars der Bundesliga nach ihrer Pfeife tanzen. Aber offenbar lassen sich die jungen Männer im Fussball eher von einer Blondine in den Schritt fallen als die alten Männer im Tennis, jedenfalls hat der deutsche Nationalspieler Ilkay Gündogan an Bibiana den Glückwunsch geschickt: «Ein neues Kapitel braucht immer jemanden, der den Mut aufbringt, es zu schreiben.»

**Ein Frauenversther.** Wie Nagelsmann. Jedenfalls ist er der grösste Charmeur seit Ernst Huberty, der für den ersten Meilenstein in der Geschichte des Frauensports sorgte, als er in den 70er Jahren beim Interview im «Sportschau»-Studio die jamaikanische Stürmerperle Beverly Ranger anschmachtete: «Wie schön und kaffeebraun sind alle Frauen aus Kingstontown.»

**Huberty war seiner Zeit voraus**, von ihm müssen sich McEnroe und Nastase dringend eine Scheibe abschneiden. ●